cum descriptione late ovata, rhachi breviuscula, segmentis utrinque 5, secundis tertiisque maximis, late oblongo-lanceolatis, sigmoideo-curvatis, apicalibus confluentibus; spadicibus simpliciter ramosis, pedunculis tenuibus spathis arcte convolutis, laciniis perigonii interioris florum masculorum apice coadunatis; ramis spadicum femineorum circa 15, laxifloris, floribus majusculis, oblongis, nec immersis; germine oblongo perigonii interioris phylla aequilongo; baccis globosis nigris.

Patria: Guatemala orientalis. In hortis colitur a cl. Warscewicz introducta.

Caudex simplex, erectus, rigidus, 2—3 m. altus, circ. 35 mm. crassus, remote annulatus, annulis 4—15 cm. distantibus, atroviridis. Comae frondibus 6—8 patentibus constans. Frondes pinnatisectae atrovirides, 8 dm. — 1 m. longae. Vagina cylindrica, in apice breviter aperta, 15—17 cm. longa, rigida. Petiolus 12—15 cm. longus, teretiusculus supra applanatus. Rhachis 35—45 cm. longa, gracilis, valde attenuata, in dorso uti petioli vaginaeque fascia albida notata. Segmenta utrinque 6, raro 5 vel 7, late oblongo-lanceolata, sigmoideo-curvata longiuscule acuminata, in basi valde contracta et callifera, nervis 7—9 medio et lateralibus fere aequalibus, alterna, subaequidistantia, patentia et nutantia, firmo-membranacea, inferiora plerumque valde approximata, infima magis lanceolata retroflexa 15—25 cm. longa, 2—5 cm. lata, maxima (secunda et tertia utriusque lateris) 30—37 cm. longa, 8—9 cm. lata, summa confluentia nervis primariis 3—4 percursa, in margine interiore 17—22 cm. longa. Inflorescentia inter frondes inferiores enascens. Spadices patentissimi vel erecto-patentes. Pedunculi graciles 4—5 dm. longi. Spathae 6 tubulosae, arcte appressae, inter florescentiam exaridae. Rhaches 6—9 cm. longae angulatae simpliciter ramosae. Masc. Rami 17—20 tenues, teretiusculi, penduli 25—30 cm. longi, laxiflori. Flores flavescens. Perigonium interius obovato-globosum, laciniis apice coadunatis. Fem. Rami circ. 15 erecto-patentes, 12—15 cm. longi, tenues angulati laxiflori. Flores majusculi, oblongi flavescens, nec immersi. Phylla perigonii interioris oblongo-ovata germen oblongum aequantia. Baccas globosa, nigra.

Diese sich besonders durch die verkürzte Wedelrhachis, an der fast die untersten Segmente die grössten sind, wodurch die Blattplatte im Umriss eine breiteiförmige Gestalt erhält und ferner sich durch die grossen länglichen weiblichen, den Aesten aufsitzenden Blumen auszeichnende Art, die den *Ch. concolor* M., *oblongata* M. und *paradoxa* mihi zunächst steht, wurde in Gärten Berlins aus Samen erzogen, die Hr. v. Warscewicz aus dem östlichen Guatemala eingeschickt hatte.

Neue Bücher.

Die gegenwärtig herrschende Kartoffelkrankheit, ihre Ursache und Verhütung. Eine pflanzen-physiologische Untersuchung in allgemein verständlicher Form dargestellt von Dr. A. de Bary, Prof. d. Botanik zu Freiburg i. B. Leipzig. A. Förstner'sche Buchhandlung (Arthur Felix). 1861. 8.

Die vorliegende kleine Schrift, von dem, mit der Untersuchung der mikroskopischen, namentlich aber der Schmarotzerpilze unter unsern lebenden botanischen Mikroskopikern wohl am meisten vertrauten, in dieser Richtung schon durch sein Werk über die Brandpilze in weitem Kreisen bekannten Verfasser, ist, wie ihr Titel besagt, zunächst für ein allgemeineres Publikum aus dem Stande der Landwirthe bestimmt. Der darin behandelte Gegenstand ist aber auch gerade für diesen Theil der Leser so wichtig, und haben die bisher darüber erschienenen Arbeiten, einen mehr wissenschaftlichen Charakter tragend, auf denselben so wenig Rücksicht genommen, dass das Erscheinen des Schriftchens schon von dieser Seite als ein wohl berechtigtes erscheint. Aber auch von Seiten der physiologischen Botanik aus müssen wir dasselbe als eine willkommene Erscheinung begrüßen, da wir in der Abhandlung ein Muster der einschlägigen Untersuchungsmethode niedergelegt finden und dieselbe einen reichen Schatz trefflicher Beobachtungen über die Entwicklungsgeschichte der *Peronospora* enthält. Haben wir nun unter dem frischen Eindruck, den das Durchlesen in uns zurückgelassen und der nur in etwas durch den versteckten Angriff (pag. 2) auf einen unserer verdienstvollsten Mikroskopiker gestört worden ist, unser Urtheil zum Theil anticipirt, so werden wir in dem Folgenden in Kürze nachzuweisen haben, in welcher Weise es Hrn. Prof. de Bary gelungen ist, die sich gestellte Aufgabe zu lösen.

Nachdem der Verfasser in der ersten Abtheilung sich über die Erscheinungen der jetzt herrschenden Blatt- und Knollenkrankheit der Kartoffel verbreitet, die verschiedenen, über deren Ursachen herrschenden Ansichten besprochen und die zu lösenden Fragen näher bezeichnet hat, geht er in Abschnitt II. zur Untersuchung der Blattkrank-

heit über. Voran gehen einige zum weiteren Verständniss nothwendige, allgemeine Erörterungen über die Organisation und die Lebenserscheinungen der Pilze überhaupt. Dann folgt die Beschreibung des Baues vom Kartoffelblatt, und wird die Verbreitung des Myceliums der *Peronospora infestans* in dessen Gewebetheilen nachgewiesen. Hieran reihen sich die Beobachtungen über die Bildung des Fruchtorganes, resp. des Sporangiums, in welchem unter günstigen äusseren Verhältnissen die Schwärmsporen entstehen. Die Entwicklung der letztern, sowie die Art und Weise ihrer Keimung werden eingehend besprochen und durch Abbildungen erläutert. Zum Schlusse werden dann die beiden Ansichten, ob das Vorkommen des Pilzes Folge des Absterbens der von ihm bewohnten Pflanzentheile, oder vielmehr dieses letztere Folge der Vegetation des Pilzes sei, näher erwogen und auf Beobachtung und Versuche gestützte Gründe für des Verfassers Entscheidung zu Gunsten der letztern beigebracht. In dem III. Abschnitte weist der Verfasser, nachdem er wieder einleitend die verschiedenen Ansichten besprochen hat, nach, dass *Peronospora infestans* ebenfalls die unmittelbare Ursache der herrschenden, von andern Fäulnisserscheinungen wohl zu unterscheidenden Knollenverderbniss ist. Sorgfältige Aussaatversuche der Zoosporen auf angeschnittene Kartoffelstücke und ganze in mässig feucht gehaltene Erde vergrabene Kartoffelknollen, sowie zahlreiche Beobachtungen natürlich erkrankter Knollen, welche der Verfasser angestellt hat, liefern dafür unumstössliche Beweise. Abschnitt IV. belehrt uns zunächst darüber, wie der die Krankheit veranlassende Pilz, der als ein der Kartoffel eigenthümlicher Parasit nachgewiesen wird, welcher weder von einer der sonst bei uns vorkommenden *Peronospora*-Arten noch von einem der anderen auf der faulen Kartoffelknolle nebenbei vorkommenden Schimmelpilze abstammt, durch sein in die Knolle gelangtes Mycelium überwintert. Wie dasselbe unter den günstigeren Vegetationsbedingungen der wärmeren Jahreszeit durch die jungen Laubtriebe wächst, und an die Luft tretend seine Sporangien ausbildet, die auf benachbarte Pflanzen übertragen, dort ihre Zoosporen entwickeln, deren Keimung in dem gesunden Gewebe die Blatt-

krankheit hervorrufft, wird hierauf eingehend dargethan. Im fünften und letzten Abschnitte endlich weist der Verfasser nach, wie die von ihm durch seine Versuche erhaltenen Resultate über Ursache, Verbreitungs- und Erscheinungsweise der herrschenden Kartoffelkrankheit mit den im Grossen gemachten Beobachtungen des Einflusses von Witterung und Boden übereinstimmen, wie namentlich nasser Boden und nasse Witterung die hauptsächlichsten Gelegenheitsursachen der Krankheit ausmachen, dieselben aber kaum in der allgemein chemischen Beschaffenheit des Bodens und keineswegs in einer Entartung der Kartoffel zu suchen sind. Ueber die vorzugsweise Geneigtheit der Knollen mancher Kartoffelsorten, hält der Verfasser ein bestimmtes Urtheil zurück, giebt aber zu, dass in dem Unterschiede von Bau und Vegetation, sowie in der chemischen Beschaffenheit der Knollen der Weg zu einer Erklärung dieser Sortenverschiedenheit angezeigt sei, worüber vergleichende Versuche mit den verschiedenen Sorten das Weitere zu ergeben hätten. Das plötzliche Erscheinen der *Peronospora infestans* im Anfange der vierziger Jahre erklärt der Verfasser aus den vorwaltenden Witterungsverhältnissen und hält dieselbe für schon seit den frühesten Zeiten aus dem Heimathlande die Kartoffel eingeschleppt, womit man nach den beigebrachten Beweisen und in Uebereinstimmung mit anderweiten Erfahrungen ganz einverstanden sein muss. Zum Schlusse theilt der Verfasser seine Rathschläge mit über die Art und Weise, wie er glaubt, dass die Krankheit verhindert und eingeschränkt werden könne, da ein specifisches und stets wirksames Heilmittel gegen dieselbe unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich nicht erwartet werden darf. Er empfiehlt zu dem Ende eine recht trockene und luftige Aufbewahrung der etwa schon befallenen Knollen, dann die Auswahl eines trockenen, leicht trocknenden Bodens, endlich zu dessen Fernhaltung von den betreffenden Feldern eine recht sorgsame Auswahl der Saatkartoffeln und, wo es angeht, Erziehung derselben durch Saaten, und genaue Controlle über das Saatstück, um die jungen Pflanzen vor dem Befallenwerden von dem Parasite zu schützen, oder schon befallene von den kranken Theilen zu befreien und

die Weiterverbreitung der Blattkrankheit zu verhindern.

Es geht aus dem in Kürze Mitgetheilten hervor, dass das Büchlein ein reiches, aus sinnreichen Versuchen und genauen Beobachtungen geschöpftes, bei gehöriger Umsicht von dem praktischen Landwirthe nutzbar zu verwerthendes Material enthält, welches einem Jeden bei der klaren, verständlichen Schreibart leicht zugänglich ist. Wir können es daher auch diesem Kreise der Leser nur auf das angelegentlichste empfehlen. Aber auch der Pflanzenphysiologe wird dasselbe, wie schon erwähnt, nicht ohne Befriedigung studiren und ist nur zu wünschen, dass es Einen und den Andern anregen möge, ähnliche Untersuchungen über andere, diesen in ihren Lebenserscheinungen so interessanten, nicht gar zu schwer zu untersuchenden Schmarotzerpilzen angehörige Formen zu unternehmen und das Material, namentlich auch in Beziehung auf die Befruchtungsvorgänge genauer zu durchforschen, wie das bereits ja schon zum Theil von Hrn. Prof. de Bary selbst mit Erfolg geschehen ist. D—L.

Empfehlenswerthe oder neue Pflanzen.

Gustavia pterocarpa Poit. (*Gustavia Leopoldi* Cat. Lind.) (Myrtaceae.) Zu den begehrtesten Pflanzen unserer Gewächshäuser gehören gewiss die, welche sich durch grosse Blumen und schöne grosse immergrüne Blätter auszeichnen. Zu diesen rechnen wir auch die Arten der Gattung *Gustavia* L. (*Pirigara* Aubl.). Herr Director Linden in Brüssel (der, wie das Bot. Mag. mittheilt, der kaiserl. zoolog. Acclimatisations-Gesellschaft in Paris attachirt sein soll) hatte das Glück, zwei Arten dieser schönen Gattung eingeführt zu haben, nämlich die *Gustavia insignis* (vermuthlich identisch mit *G. urceolata* Poit.) und die oben genannte Art. Letztere Art unterscheidet sich von der *G. insignis* ausser dem geflügelten Ovarium durch kleinere mehr lederartige, ganzrandige Blätter, durch kleinere, weisse Blumen und durch die verhältnissmässig grossen Kelchlappen. Die Blumen beider Arten sind duftend und das Holz beider verbreitet, sobald dasselbe angeschnitten wird, einen üblen Geruch. *G. pterocarpa* ist im französischen Guyana heimisch, wo sie einen Baum von 40' Höhe bildet. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5239.

Drosera spathulatha Lab. Eine niedliche Art des Sonnenthaues aus Australien, die den Freunden von zierlichen Gewächsen zu empfehlen ist, sonst jedoch eben keinen blumistischen Werth hat. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5240.

Cistus vaginatus Ait. (*C. symphytifolius* Lam., *Rhodocistus Berthollettianus* Spach, *Cistus candidissimus* Dun., *C. ochreateus* Lk.) Eine bereits beinahe vor hundert Jahren von Teneriffa zu uns gekommene hübsche Art der Gattung *Cistus* mit sehr grossen dunkelrosa Blumen, die wohl verdient, in jedem Blumengarten cultivirt zu werden. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5241.

Zamia Skinneri Warscew. Diese herrliche Art ist in unseren Pflanzensammlungen auf dem Continente hinlänglich bekannt, sie gehört aber noch zu den grossen Seltenheiten. Eine blühende Pflanze ist im Bot. Mag. auf Taf. 5242 abgebildet und der dazu gehörende Text wie die Beschreibung aus der Allgem. Gartenztg. von Otto Dietrich, worin diese Art 1854 zuerst beschrieben worden ist, und Seemann's Bot. Herald entlehnt. Wie in mehreren Sammlungen blühte diese *Zamia* auch voriges Jahr im botanischen Garten zu Hamburg.

Paritium elatum Don. (*Hibiscus elatus* Sw. *H. abutiloides* W., *H. arboreus* Br.) (Malvaceae.) Eine prächtige Malvacee von Jamaica und Cuba. Sie bildet einen Baum mit grossen runden, herzförmigen Blättern und grossen hellzinnoberfarbenen Blumen. Nach Dr. Mc. Fadyen liefert das *Paritium elatum* ein nutzbares Holz für Tischler, das wenn polirt dunkelgrün schattirt, weshalb es auch oft „grünes Ebenholz“ genannt wird. Die Rinde wird von den Negern zu Stricken verarbeitet. Die jungen Triebe, im heissen Wasser aufgelöst, sind häufig mit Vortheil gegen Dysenterie angewandt. Nach den Mittheilungen des Bot. Mag., worin auf Tafel 5245 dieser herrliche und nutzbare Baum abgebildet ist, hat es sich jetzt mit Gewissheit herausgestellt, dass von diesem Baume der sogenannte Cubabast gewonnen wird.

Tillandsia recurvifolia Hook. Eine niedliche, epiphytisch wachsende Bromeliacee, die der *T. pulchella* sehr nahe steht. Die *T. recurvifolia* hat jedoch breitere, sehr blaugrüne und viel mehr zurückgebogene Blätter, einen grössern fast sitzenden Blütenstand und breitere, fleischfarbene (nicht rothe) Deckblätter. Der Garten zu Kew erhielt diese hübsche Art von Rio. Sie ist abgeb. im Bot. Mag. auf Taf. 5246.

Dendrobium linguaeforme Sw. Eine sonderbare und jedenfalls sehr seltene Orchidee. Zuerst wurde sie von Sir J. Banks auf Cpt. Cook's berühmter Reise auf den Inseln des stillen Meeres entdeckt, später fand sie Robert Brown in Neuholland bei Port Jackson und kürzlich wurden gesunde lebende Pflanzen von Herrn Hill von der Moreton-Bay in Kew eingesandt. Diese Art gehört keineswegs zu den schönblühenden, weshalb sie auch bei den meisten Orchideenfreunden keinen Anklang finden dürfte, doch ist sie aber ohne Zweifel eine der seltensten Arten. Die Blätter derselben sind sehr eigenthümlich, dick, fleischig und gleichen fast den sogenannten Pseudobulben; dagegen sind die Blüten-

trauben elegant und zierlich und die Blumen elfenbeinweiss. Das *D. linguaeforme* blühte zu Kew in den Wintermonaten und gedeiht am besten in einem gewöhnlichen Kalthause. Nach Sir James Smith wächst sie bei Port Jackson auf Felsen am Meeresufer. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5249.

Vermischtes.

Palmöl und Shea-Butter. Das Palmöl, welches aus dem Fleische der Früchte der Oelpalme (*Elaëis guineensis*) gewonnen und in Millionen von Centnern jährlich aus Afrika nach England und dem übrigen Europa ausgeführt wird, verarbeitet man bekanntlich zu Lichtern, Seife etc. Alle Palmen sind ölhaltig, aber die der *Elaëis* vor allen, und der erwähnte Handel ist besonders darum so segensreich, weil man gegründete Hoffnung hat, dass er je mehr und mehr den an eben denselben Küsten betriebenen Sklavenhandel verdrängen wird: indem die Neger merken, dass sie auf eine nützliche Weise ungleich mehr gewinnen können, als durch die bisher übliche, die das ganze Land in einen unaufhörlichen innern Kriegszustand versetzte. (Vergl. Seemann's Palmen p. 134.) Ganz neuerdings hat man noch ein zweites ähnliches Product aufgefunden. Der die letzte Niger-Expedition des Dr. Baikie (in den Jahren 1857 bis 59) begleitende (seitdem verstorbene) Botaniker Barter schreibt davon: „Ein Missionar bemerkt sehr treffend, dass die Oelpalme bestimmt sei, eine Gleichstellung der Racen und die Verbannung der Sklaverei zu bewirken; ich glaube, dass die *Bassia* bestimmt ist, ihr hierin beizustehen.“ Es ist nämlich die sog. Shea-Butter (sprich: Schi-Butter), welche von diesem letztern Baum (*Bassia Parkii*, Shea-Baum) gewonnen wird und welche „nach den in England untersuchten Proben wahrscheinlich (noch) L. 5. per Tonne mehr einbringen wird, als das Palmöl“, wenn das Innere des Landes nur erst durch die Schifffahrt auf dem Niger mehr aufgeschlossen sein wird. Die Gewinnung beschreibt Barter folgendermaassen: Die Früchte des Baumes werden, wie sie reif über Nacht abfallen, des Morgens aufgelesen und das Fleisch, das sehr süß ist und Aehnlichkeit mit einer überreifen Birne hat, von den Negern gegessen. Die innere Nuss aber wird in grossen durchlöcherten Theekesseln gelinde getrocknet, wodurch sie in der Schale zusammenschrumpft, und die Schale dann durch Dreschen oder auch durch Stossen in grossen hölzernen Mörsern entfernt. Der Nusskern aber wird gestampft und zwischen Steinen zu einem schwarzen Teig gemahlen, den man in kaltem Wasser wäscht und darauf kocht, wo dann die weisse Butter an die Oberfläche tritt und abgeschäumt wird. Ist sie gut zubereitet, so bleibt sie selbst in der Hitze fest und wird auch beim Aufbewahren nicht ranzig. Von der Art ihrer Gewinn-

nung hat sie einen leichten Rauchgeschmack, ist aber gesund zu geniessen. (Mgdb. Z.)

Fossile Baumstämme in Australien. Der grösste bis jetzt in Australien gefundene Diamant ist vor einigen Monaten von Hudson und Williams, zu Woorragee im Ovensdistrict entdeckt und soll zur Ausstellung nach London gesendet werden. Aber nicht allein Edelsteine, Gold und Kupfer werden in Australien aus dem Schoosse der Erde gewonnen, auch andere, wenn auch weniger kostbare, doch darum nicht weniger merkwürdige Funde werden dort gemacht, welche stummes Zeugnis davon geben, dass auch das australische Festland seine Erdrevolutionen gehabt hat. Schon mehrere Male wurden versteinerte Baumstümpfe in grosser Tiefe in den Schachten zu Ballarat gefunden und erst vor kurzem wurden wiederum in einem dortigen Schachte zwei solcher Stümpfe von 8 und 10' Länge aufrecht stehend in einer Tiefe von 285' angetroffen. Die Wurzeln waren genau zu erkennen und die Stümpfe in ziemlich gut erhaltenem Zustande. Der Durchmesser des einen derselben betrug über 2'. Die Umgebung der Stümpfe bestand aus basaltartigem Felsen, welcher unmittelbar über den Goldadern sich befindet. Ein anderer fossiler Baum ist vor einigen Monaten in einem Blausteinbruche in Footscray in Victoria ausgegraben und in Melbourne ausgestellt worden. Er wurde 20' unter der Erdoberfläche, und zwar mit den Wurzeln nach oben gekehrt, aufgefunden. (Did.)

Blitzfiguren. Die Köln. Zeitung theilte mit, dass es dem Photographen Günther zu Berlin gelungen sei, den Blitz zu photographiren. Dass der Blitz selbst aber photographische Wirkung zu äussern vermag, ist gewiss von nicht minderem Interesse, und es wird darüber in der N. H. Z. aus Celle Folgendes geschrieben: 1786 berichtete Leroy der Akademie der Wissenschaften von einem Manne, welcher bei einem Gewitter einem Baume, in welchen der Blitz einschlug, gegenüber stand, und bei dem auf der Brust eine Zeichnung dieses Baumes gefunden wurde. 1812 wurden in einer Waldlichtung bei der Stadt Bath 6 Schafe vom Blitz getödtet, und es fand sich an der Innenseite der Haut eine Zeichnung der Gegend. Die Häute wurden öffentlich ausgestellt. 1825 wurde bei einem vom Blitze getroffenen Matrosen auf dem Schiffe „Il Buon servo“, welches in der Bai von Armino ankerte, ein deutliches Hufeisen gezeichnet, bei einem andern in Zanto getroffenen Schiffsmanne fand sich deutlich die Zahl 44, welche gegenüber auf einem Gebäude stand. 1830 schlug der Blitz in das Schloss la Bonalonnaire in der Vendée ein. Auf dem Rückentheile eines Kleides einer Dame fand sich die Zeichnung der Stuhllehne von dem Sessel, auf welchem dieselbe während des Einschlagens gesessen hatte. 1852 zeichnete der Blitz auf den trockenen Blättern eines Palmbaumes Fichten, welche 439 Fuss weit abstanden. 1857 wurde eine Kuh und ihre Hüterin getroffen, auf der Brust der letzteren fand sich eine Zeichnung der Kuh. (Z. f. N.)

Unterseeische Wälder. Zwischen den Mündungen der Seine und Loire an den Küsten der Bretagne und Normandie giebt es viele unterseeische Wälder. Zu den früher bekannten bei la Touque, im Westen

von Port en Vessin, in der Bucht von Cancale und bei Morlaix hat man neuerdings andere an der Küste zwischen Granville und Coutances, Saint-Malo und dem Cap Fréhel und noch weiter nach Westen zwischen Morlaix und Lesneven aufgefunden. In der von Wald umgebenen Meeresbucht im Südosten von Quimper gewahrt man unter dem Wasser die Reste eines ausgedehnten Waldes, der sich östlich an der Küste nach Ponteven zu hinzieht. In der unteren Vilaine, zwischen Redon und Renac, existirt ein Sumpf, der bei hoher Fluth des Meeres überschwemmt wird. Aus diesem Sumpfe ziehen die Bewohner der Umgegend bedeutende Mengen Holz, die sie zum Brennen verbrauchen. Bei Saint-Nazere, an der Mündung der Loire, beutet man ein grosses Torfmoor aus, das gleichfalls als ein durch die Fluthen untergegangener Wald anzusehen ist. Der Torf lagert hier nur über dem Walde. Unter demselben findet man zahlreiche aufrecht stehende Baumstämme. — Der Untergang aller dieser Wälder ist zu einer Zeit erfolgt, wo schon der Mensch auf der Erde vorhanden war, und zwar durch eine Senkung des Bodens, so dass dann das Meer hereinbrach. Die Bäume gehören verschiedenen Arten an. Man findet Ulmen, Pappeln, Birken, Buchen und Haselstauden, aber auch viele Eichen, die ganz schwarz geworden sind. Diese Eichenstämme besitzen eine ausserordentliche Härte und seit langer Zeit hat man eine grosse Menge derselben als Bauholz verbraucht. (Frankf. Conv.-Bl.)

Zeitungs-Nachrichten.

Deutschland.

Hannover. Einem Hannoveraner war es vorbehalten, die lange angezweifelte, von den Missionären Krapf und Rebmann gemachte Entdeckung festzustellen, dass es in dem Aequatorialgürtel Afrikas nahe an der Ostküste Schneeberge gebe. Hr. Karl v. d. Decken, der bekanntlich im Mai 1859 sich nach der ost-afrikanischen Küste eingeschifft, gelang es nach einem ersten fehlgeschlagenen Versuche, in das Innere einzudringen, im August v. J. den südlicheren jener Alpenhörner, den Klimandjaro zu erreichen, und obgleich er ihn nur bis zu einer Höhe von 8000 Fuss selbst ersteigen konnte, versicherte er sich doch vermöge trigonometrischer Messungen, die er in Gemeinschaft mit seinem in Zanzibar engagirten Reisegefährten, einem englischen Geologen, von 6 verschiedenen, mit der Küste trigonometrisch verbundenen Stationen anstellte, dass der Berg eine Höhe von mehr als 20,000 englische Fuss habe und dass volle 3000 Fuss mit Schnee bedeckt seien; ja sie hatten während ihres 19tägigen Aufenthaltes am Fusse des Berges, den sie auf drei Seiten umkreisten, das Schauspiel dreier in die Tiefe hinabstürzender Schneelawinen. Hr. v. d. Decken gedenkt die Erforschung jener so mannigfach organisirten Landschaften fortzusetzen und nach Kräften für die

Wissenschaft auszubeuten, so dass wir eine grosse Bereicherung der Kenntniss des nun immer mehr und mehr, wenn auch langsam sich enthüllenden afrikanischen Festlandes von dort her zu erwarten haben zum Ruhme deutscher Tüchtigkeit, Opferfähigkeit und Ausdauer.

Berlin. (Geograph. Gesellschaft. Sitzung vom 23. Nov. 1861.) Hr. Dove eröffnete die Sitzung, indem er einen Brief des Herrn Henry Lange in Leipzig vorlegte, in welchem derselbe anzeigt, dass sich in der genannten Stadt ein Verein für Erdkunde gebildet und am 26. Oct. seine erste Sitzung gehalten habe. — Demnächst legte Hr. Dove von ihm selbst entworfene Zeichnungen vor, welche die Vertheilung des Festen und Flüssigen auf den beiden (nördlichen und südlichen) Erdhälften dadurch zur Anschauung bringen, dass sie augenblicklich erkennen lassen, wie sich jene beiden Formen der Erdoberfläche unter einer gegebenen Meridianlinie zu einander verhalten.*) — Hr. Baeyer sprach über die Gestalt der Erde, wie sie aus den bis jetzt ausgeführten Gradmessungen sich ergibt, und wies darauf hin, dass in diesem Augenblick $83\frac{1}{3}$ Grade der Breite oder 1250 geogr. M. und $102\frac{3}{4}$ Grade der Länge oder über 1000 geogr. M. vermessen seien. Als Resultat sämtlicher Gradmessungen ergibt sich für die Abplattung der Werth von $\frac{1}{299}$. Nachdem nun festgestellt ist, dass die Erde ein Rotationsellipsoid sei, haben sich aber sehr viele örtliche Abweichungen von der Kugelform ergeben. Der Vortragende ist der Ansicht, dass diese Abweichungen des Pendels Folgen von den inneren Dichtigkeitsverhältnissen der Erde, nicht aber von der Anziehung benachbarter Bergmassen sind. Als diejenige Gegend, welche am meisten für die Untersuchung solcher Anomalien geeignet sei, bezeichnet er Mittel-Europa. — Hr. v. Beurmann schilderte die Bogosländer, indem er einen ausführlichen Bericht über seine Reise von Suakin nach Kassela und von dort auf der Karawanenstrasse über Abu Haras und Woled Medinech nach Chartum vortrug. Die Rückreise ging wieder über Kassela. — Hr. Hartmann hielt einen Vortrag über die von ihm und dem verstorbenen Baron v. Barnim besuchte Bajudah-Wüste Nubiens, welche von dem Bir (Brunnen) el Bajudah ihren Namen trägt. Von den vier Karawanenstrassen, welche die Wüste durchschneidend nach Chartum führen, wählten die Reisenden diejenige, welche bei Daveh (?) am Nil ihren Anfang nimmt und von ihnen in zwölf Tagen zurückgelegt wurde. Das ganze Gebiet ist ein ächtes Steppe land mit Gräsern von rohrartigem Habitus, welche dem auf dem Kameel sitzenden Reiter bis über den Kopf reichen; ausserdem finden sich in der Steppe schirmförmige, strauchartige Akazien (sogen. Somrabüsche), desgl. hochstämmige Bäume dieser Gattung, ferner Balanites aegyptiaca, ein Gestrüpp von Asklepiadeen, zwei Capparideen und einiges Andere. Zwi-

*) Eine höchst wichtige Arbeit über die Vertheilung des Festen und Flüssigen auf den beiden Erdhälften erscheint in dieser Zeit aus der Feder des auch in botanischen Kreisen bekannten Herrn Yates in London. Hr. Yates erklärt dieselbe dadurch, dass unsere Erde zwei Centren habe, oder besser, dass der Mittelpunkt der Erde nicht genau der Schwerpunkt derselben sei.

schen dem Gestrüpp zerstreut erheben sich bis zu einer Höhe von 15 Fuss die aus Lehm bereiteten kegelförmigen Bauten der Termiten. — Schliesslich machte Hr. Ehrenberg aus einer ihm soeben von Hrn. Richard Schomburgk übersendeten australischen Zeitung einige Mittheilungen über die beiden neuesten Expeditionen des Hrn. Stuart und des Hrn. Burke zur Erforschung des Innern von Australien. Stuart hatte am 2. Jan. 1861 von Adelaide aus seine Reise angetreten und war, nachdem er den ganzen (sollte heissen fast den ganzen. Red. der Bonpl.) Erdtheil durchmessen, vor Kurzem nach Port Augusta, worunter die in der Nähe von Adelaide liegende Stadt d. N. gemeint zu sein scheint, zurückgekehrt. Dagegen war Burke's Expedition, die sich unterdessen von Melbourne aus in Bewegung gesetzt hatte, gescheitert; vier Personen waren gestorben. Burke selbst und der Rest seiner Gefährten scheinen noch am Leben zu sein und sich nördlich vom Coopers River aufzuhalten. (Burke ist auch todt, ebenso seine Gefährten bis auf einen. Red. d. Bonpl.)

— (Sitzung am 7. Dec. 1861.) Herr Dove, als Vorsitzender, eröffnete die Sitzung mit Ueberreichung der eingegangenen Geschenke. Demnächst berichtete Hr. Barth auf Grund brieflicher Mittheilungen, dass die in Afrika weilenden Herren Speke und Grant auf ihrer Reise nach dem Victoria-See von allen ihren Begleitern verlassen worden wären, desgleichen dass die Expedition des Hrn. v. Heuglin noch im Laude der Bogos sich aufhalte. Hierauf gab Hr. Barth einige Auszüge aus einem Briefe des bei der preussischen Expedition nach Japan beteiligten Hrn. v. Richthofen. Sie schilderten zunächst eine Fahrt von Macao nach Kanton. Der Aufenthalt des Reisenden in der Stadt, welche einen sehr freundlichen Eindruck auf ihn machte und deren Gesamtbevölkerung er auf eine Million anschlägt, dauerte drei Tage. Von der Höhe des weissen Wolkengebirges, im Norden Kantons und 1600—1800 Fuss hoch, erschien die ganze Gegend als ein vielgliedertes Gebirgsland, in welches sich die Ebene von Kanton hineinlagert. Die einzigen am Perlflusse beobachteten Felsarten waren Granit und kristallinische Schiefer. Von Kanton segelte man nach Macassar, wo man am 6. Juli eintraf. Ein dreitägiger Ausflug nach dem reizend gelegenen Dorfe Maros führte die Reisenden in das centrale Gebirge von Celebes, dessen Höhe auf 6000 Fuss geschätzt wird. Die Felsart ist Kalk. Das Gebirge bot eine Tropfsteinhöhle zur Untersuchung dar und zeigte meist senkrechte Felswände, die mit essbaren Schwalbennestern beklebt oder mit einem dichten Flechtwerk von Schlingpflanzen überzogen waren; den Fuss des Gebirges umgab hochstämmige Waldung. Die Macht der Holländer auf Celebes wird als sehr gering, die dortigen Malaien, sämmtlich Muhamedaner, als sehr kriegerisch geschildert. Am 25. Juli war man auf der Rhede von Pasuruan in Java, dessen edle Gebirgsformen die Reisenden entzückten. — Hr. Pietschner sprach über seinen sechszehntägigen Aufenthalt im Montblancgebirge in den August- und Septembertagen des verflossenen Sommers. Die Reisenden, 35 Köpfe stark, schlugen ihr Zelt über dem Grand Mulet auf, in einer Höhe von 10,127 Fuss. Hier wur-

den die Beobachtungen an zehn verschiedenen Instrumenten von 6 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends angestellt und ausserdem die Fauna und Flora des Grand Mulet auf zahlreichen Excursionen erforscht. — Hr. Ehrenberg ergänzte seine letzten Mittheilungen über Australien, indem er berichtete, dass der Reisende Stuart nicht den ganzen Erdtheil durchschnitten, wohl aber einen See, 10 Miles lang und 150 Yards breit und von ihm New Castle Water genannt, entdeckt habe, der zur Anlage einer Colonie, in welcher man Pferde für Indien züchten könne, passend erscheine. Eine Bergkette, die Macdonald Range, auf 3000 Fuss geschätzt, musste auf dem Wege dahin überstiegen werden. Die Reisenden wurden übrigens durch die Feindseligkeiten der Eingeborenen belästigt.

Breslau. (Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur. Bot. Section) In der Sitzung vom 31. Oct. legte der Secretär, Prof. Dr. Cohn, ein von Herrn Kaufm. Müller mitgetheiltes prachtvolles Blatt, sowie einen blühenden und reifen Kolben von *Monstera Lennea* (*Philodendron pertusum*) vor; die süss aromatischen Beeren lassen beim Genuss einen kratzenden Nachgeschmack zurück, welcher von zahllosen, beiderseits in scharfe Spitzen auslaufenden, stark verdickten, langen bastähnlichen Zellen herrührt, die zum Theil verzweigt, das saftige Parenchym durchsetzen, am zahlreichsten in dem oberen, deckelartig sich ablösenden Theil der Beere. Aehnliche bastartige Zellen durchsetzen auch das Parenchym-Gewebe des Stammes und der Blattstiele. — Hr. Müller theilte die Beobachtung mit, dass die Blüthen-scheide der *Monstera* vor dem Aufblühen vom Licht abgekehrt werde, sich aber nachher durch Drehen des Blüthenstengels dem Lichte zuwende, so dass nunmehr der blühende Kolben vom Licht abgekehrt sei. — Der Secretär, Prof. Dr. Cohn, hielt sodann einen Vortrag über die Vegetation des Landes und Meeres von Helgoland, wo derselbe einen Theil der Herbstferien verlebte hatte. Nach einer Skizze der allgemeinen geognostischen Verhältnisse gab er eine Uebersicht der Phanerogamen-Flora der Insel und Düne. Wenn im Allgemeinen die Vegetation solcher im Meere isolirter Punkte ein hohes pflanzengeographisches Interesse besitzt und ihre Untersuchung in der That in neuerer Zeit manchen interessanten Aufschluss über Urheimath und Wanderung der Pflanzen gegeben hat, so bietet die Flora von Helgoland nur insofern ein negatives Interesse, als sie mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Strandpflanzen, welche ohne Zweifel das Meer angespült hat, ausschliesslich aus solchen Gewächsen besteht, von denen wir annehmen dürfen, dass sie der Mensch mit oder ohne Absicht auf die Insel gebracht habe, also aus angebauten und Ruderalpflanzen oder Unkräutern. Klima und Boden begünstigen ausserordentlich das Verwildern aller mit Absicht oder Zufall eingeführten Gewächse, wie die überall verwilderten Getreidearten, Ringelrosen, Kohlpflanzen etc. beweisen; die letzteren, welche namentlich am Felsen üppig vegetiren, für autochthon zu halten, fehlt es durchaus an ausreichenden Gründen; höchstens könnte man *Brassica oleracea* als Strandpflanze von N.-W.-Europa betrachten. Diese pflanzengeographischen Thatsachen machen den oft behaupteten ehemaligen Zusammen-

hang Helgolands mit dem Festlande im hohen Grade unwahrscheinlich. Hallier zählt in seiner Zusammenstellung der Pflanzen von Helgoland (vergl. Bonpl. IX, p. 227) nach Ausschluss der problematischen und nur in Gärten befindlichen ca. 173 phanerogamische Arten auf, unter denen die Gräser (35) $\frac{1}{5}$, die Compositen (28) $\frac{1}{6}$, die Papilionaceae (12) $\frac{1}{15}$, Cruciferen (11) $\frac{1}{16}$, Chenopodiaceae und Polygonaceae (8) je $\frac{1}{22}$, Umbelliferae (6) $\frac{1}{29}$, Ranunculaceae, Alsineae, Asperifoliae, Solaneae (4) $\frac{1}{37}$ ausmachen; Papaveraceae, Personatae, Stellatae, Plantagineae, Juncaceae sind mit je 4, Labiatae, Cyperaceae mit je 3, Malvaceae, Geraniaceae, Crasulaceae, Euphorbiaceae, sowie Moose und Flechten mit je 2, Rosaceae, Onagrariae (?); Violarieae, Ampelideae, Campanulaceae, Primulaceae, Convolvulaceae, Armeriaceae, Elaeagneae, Urticeae, mit je einer Art repräsentirt, die übrigen Familien fehlen oder sind nur in Gärten vorhanden. — In Bezug auf die Vegetation des Meeres, welche mit Ausnahme des Seegrases (*Zostera*) ausschliesslich aus Algen besteht und für deren Erforschung Helgoland den günstigsten Punkt an den Küsten Deutschlands bietet, bemerkte der Vortragende, dass daselbst nach der Zusammenstellung von Kützing gegen 200 Arten, darunter $\frac{1}{4}$ Florideen gefunden seien, über welche er sich speciellere Mittheilungen vorbehielt. Zur Erläuterung wurde eine Sammlung von Phanerogamen und Algen, sowie stereoskopischer Ansichten von Helgoland vorgelegt. — Lehrer Adamy legte einige amerikanische Pflanzen vor und Geh. Rath Prof. Dr. Göppert theilte erfreuliche Nachrichten über den Gesundheitszustand des Dr. Milde, z. Z. in Meran, mit.

Düsseldorf, im Dec. Es ist seiner Zeit (s. Bpl VIII. p. 324) von einem Schädel die Rede gewesen, den Dr. Fuhlrott im Neanderthale gefunden und als Beweis vom Dasein fossiler Menschen aufgehoben hatte. Die Aerzte der Bonner Schule wagten nicht, dieser Meinung beizupflichten, befürchteten, in einer Art von Kopfhängerei, dem Bibelglauben entgegen zu treten. In neuester Zeit haben sich aber englische Gelehrte mit Fuhlrott's Fund und dessen Schrift beschäftigt und dem wackeren Gelehrten volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sowohl der Anatome Huxley, wie der weltbekannte Geologe Lyell erklären den Schädel für fossil, nehmen mithin an, dass die Erde vor der gegenwärtigen Schöpfungsperiode von Menschen, freilich von einem weit gröber organisirten Geschlechte bewohnt gewesen sei; von einem denkenden Wesen, welches Zeitgenosse der gewaltigen Dickhäuter, der Mammuths gewesen sein muss. (Did.)

— Bei den Arbeiten zur Regelung der Erft ist dicht bei der Brücke vor dem Broichthore der Stadt Grevenbroich das vollständig wohlerhaltene Gerippe eines Urs 8 Fuss unter dem Torflager gefunden worden, das an 2000 Jahre an dieser Stelle gelegen haben mag, da bereits zu Caesar's Zeiten Auerochsen in dieser schon damals wohl bevölkerten Gegend nicht mehr angetroffen wurden. Der breite Schädel mit 3 Fuss langer mächtiger Stirnzierde, die gewaltigen Rippen und Rückenwirbel kennzeichnen den Bewohner der germanischen Urwälder. Die abgenutzten Zähne und die Härte der Knochen deuten auf das hohe Lebensalter des Thieres. Das Skelett befindet sich im Besitze des dasigen Natur-

forschers Dr. de Witt, der dasselbe kunstgerecht zusammenstellen lässt. (K. Z.)

Mainz, 12. Nov. Die Idee, wie dieses Jahr in Biberich und im kommenden in Karlsruhe, so im Jahre 1863 hier eine grosse Blumenausstellung zu veranstalten, wurde schon wiederholt in öffentlichen Blättern besprochen und von Herrn Humann nebst einem Kreise dafür sich interessirender Männer warm gepflegt. Am 6. d. nun fand auf desfallsige Einladung in dem Saale des Casinos „zum Guttenberg“ eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in der die Idee und ihre Ausführung besprochen und einstimmig adoptirt wurde. In Folge dessen schritt die Versammlung zur Wahl eines Comite's von 12 Mitgliedern, die sämmtlich den angesehensten Familien angehören, darunter Herr Bürgermeister Schmitz, die Herren Deninger, L. Lauteren, Leop. Goldschmitt, Humann, Papstmann u. s. w. Die nächste Aufgabe dieses Comite's wird es nun sein, für Beschaffung der erforderlichen Mittel zu sorgen, die um so beträchtlicher sein werden, als Alles aufgeboten werden soll, um diese Ausstellung so umfassend, glänzend und imposant als möglich zu machen. Zugleich liegt es im Plane, um den Besuchern von Aussen neben dem Hauptgenusse noch andere verwandte zu gewähren, dahin zu wirken, dass der rheinische Kunstverein den Turnus von 1863 so einrichtet, dass die Gemäldeausstellung in Mainz mit jener zusammentrifft; sowie auch die liesigen Gesangsvereine, die stets so gerne bereit sind, zur Verherrlichung hiesiger Feste und zur Förderung ehrenvoller Zwecke das Ihrige beizutragen, sicher nicht ermangeln werden, dem Feste einen erhöhten Glanz zu verleihen. Ueberhaupt ist es die Absicht, die grosse Ausstellung so auszustatten, dass das Ganze zu einem Blumenfeste im vollen Sinne des Wortes werde und es hat daher das Comite in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Concurrency wegen Decoration der Fruchthalle zum Zwecke dieser Ausstellung auszuschreiben. Als Prämie für den auszuwählenden Plan hat dasselbe 100 fl. ausgesetzt.

Leipzig, 19. Dec. Gestern Abend hielt Professor Rossmässler im kleinen Saale der Buchhändlerbörse den sechsten und letzten seiner Vorträge über die deutsche Pflanzenwelt. Nachdem der erste am 4. Nov. gehaltene Vortrag, über den wir damals berichtet haben, die Sache im allgemeinen behandelt, hatte jeder der folgenden eine besondere Bodengestaltung und deren eigenthümlichen Pflanzencharakter zum Gegenstande. Am 11. Nov. nämlich sprach der Redner über die Moose, Flechten und Farne, am 18. Nov. über die Wasserpflanzen im engern Sinne des Wortes, indem im Grunde genommen alle Pflanzen so genannt werden könnten; am 25. Nov. über das Gebirge und seine Flora, wobei die des Hügellandes, der mittleren Berge oder Voralpen und der Hochalpen unterschieden wurde; am 9. Dec. über den Wald und seine Baumarten, endlich gestern über die Wiese mit ihren Gräsern und das Feld mit seinen grasartigen Getreidepflanzen. In dem letztern Vortrage erfuhren wir unter anderm, dass der Stoff, durch welchen das Ruchgras dem Heu seinen gewürzigen Geruch verleiht, mit dem, durch welchen der Waldmeister zur Bereitung des Maitrankes dient, wie auch mit dem, durch welchen die Tonkabohne dem

Schnupftaback einen milden Geruch giebt, eins sei. Alle diese Vorträge gewannen, unbeschadet der Aufzählung einer nicht geringen Menge einzelner Pflanzen, durch die Schilderung des Standortes derselben und des Gepräges, welches eine ganze Gegend durch sie erhalte, durch die Vergleichung des heimischen Bodens mit entfernteren Ländern, durch das Eingehen auf den Nutzen mancher Gewächse und ihre nothwendige Behandlung einen fortwährenden Reiz, wie denn auch die Ausstellung zahlreicher getrockneter, auf Papier gespannter und mit Namen und Angabe ihrer Heimath versehener Pflanzenarten, den an sich schon lebendigen Vortrag auch sinnlich noch mehr veranschaulichte. (D. A. Z.)

München, 14. Jan. Die im kgl. bot. Garten befindliche Palme *Livistona australis*, eine der schönsten Palmen, ist in Blüthe. Es ist dies das zweite Mal, dass die genannte Pflanze in einem europäischen Garten zur Blüthe kommt (die erste blühte nämlich 1858 im Jardin des Plantes zu Paris), und zum erstenmal in Deutschland. Die Palme wurde im Jahre 1826 von Aiton jun., damaligem Vorstande der Kew-Gardens, dem Prof. Hofrath v. Martius übergeben, als derselbe Kew besuchte. Die Pflanze hatte damals nicht ganz die Höhe von 4 Fuss, heute hat sie incl. des Gefässes 42 Fuss Höhe; die Krone hat 32 Fuss, der Stamm am Erdboden 2 Fuss 2 Zoll Durchmesser, und die Krone besteht aus etwa 60 voll und üppig entwickelten langgestielten Blättern. Die Schönheit und Grösse des Baumes ist um so bemerkenswerther, als die Wurzel in dem beschränkten Raume des Gefässes nur wenig sich ausbreiten und auch nicht tief greifen konnte. Die an sich wenig Interesse bietenden Blüthen spriessen unmittelbar aus der Spitze des Stammes selbst federbuschartig hervor, senken sich anmuthig herab, sind von blassgelber Farbe und zwitterig, so dass sich eine reiche Samenernte erwarten lässt. Das alte Gewächshaus des Gartens wird daher zahlreich besucht, um den seltenen Anblick dieses blühenden grössten Palmbaumes zu geniessen. (A. Z.)

Würzburg. Am 17. Januar starb im 60. Lebensjahre in Folge eines Schlagflusses der ord. Professor der Mineralogie, Geognosie und pharmac. Chemie an hiesiger Hochschule, Dr. Ludwig Rumpf, Ritter 1. Klasse des bair. Verd.-Ord. vom heil. Michael. Er war Mitglied der K. L.-C. Akademie der Naturforscher mit Beinamen *Brünnichius* seit dem Jahre 1821 und zu Bamberg den 22. November 1793 geboren.

Nürnberg. Von den beiden Inhabern des naturhistorischen Kunstinstituts, und der äusserst reichen naturhistorischen Sammlungen (vergl. Bonpl. VIII, p. 317), den Gebrüdern Joh. Wilh. und Joh. Heinr. Christ. Friedr. Sturm, welche sich durch die vieljährige, von ihrem Vater, dem berühmten Iconographen Dr. Jac. Sturm, begründeten und nach dessen Tode (1848) fortgesetzten Herausgabe der deutschen Fauna und Flora in Abbildungen, um die Naturwissenschaften so verdient gemacht haben, ist der letztere am 24. Jan. im fast vollendeten 57. Lebensjahre an einer Lungenlähmung unerwartet schnell gestorben. Derselbe war zu Nürnberg am 6. Februar 1805 geboren und fand als Naturhistoriker und Künstler vielseitige ehrende Anerkennung, insbesondere dadurch, dass er im J. 1851 mit seinem Bruder zugleich, und zum Andenken an

seinen Vater, dessen Namen er als Akademiker fortführen sollte, in die K. L.-C. Akademie der Naturforscher aufgenommen, ebenso von der pensylvanischen Akademie zu Gettysburgh in Nordamerika zum Doctor der Philosophie und von vielen gelehrten Gesellschaften zum Mitgliede ernannt wurde.

Heidelberg, 23. Jan. Die Universität hat heute früh abermals einen ihrer berühmten und verdienten Veteranen, den grh. bad. Geb. Rath Dr. Carl Cäsar v. Leonhard, über 82 Jahre alt, durch den Tod verloren. Derselbe war zu Rumpenheim bei Hanau den 12. Sept. 1779 geboren und fungirte zuerst als Assessor bei der kurhess. Rentkammer, Landsassen- und Steuerdirection zu Hanau, wurde dann grossh. frankfurter Geh. Rath und General-Domänen-Inspector und i. J. 1818 ord. Prof. der Mineralogie und Geologie, sowie Director der mineralogischen Sammlungen an hiesiger Hochschule, nachdem er schon 185 als frequentirendes Mitglied in die bairische Akademie zu München gewählt war; er erhielt das Commandeurkreuz des Verd.-Ord. der bair. Krone und des dänischen Danebrogordens, sowie als Ritter den bad. Zähringer Löwenorden, den schwed. Nordstern- und Wasaorden und den Concordia-Orden. Die kaiserl. Leop.-Carol. Akademie ernannte ihn am Jenaischen Universitäts-Jubelfeste i. J. 1858 als *Werner IV.* zu ihrem Mitgliede, die Wetterauische Gesellschaft in Hanau zum Ehrenpräsidenten, wie auch viele auswärtige Wissenschafts-Akademien zum Ehrenmitgliede und Correspondenten. Der durch seine zahlreichen geschätzten Werke in weiten Kreisen bekannte Gelehrte war bis vor einem Jahre auch noch als akademischer Lehrer thätig.

Wien. (K. k. Akademie der Wissenschaften. Sitzung der math.-naturw. Klasse am 14. Nov. 1861.) Bergrath Franz Ritter v. Hauer legte den ersten Theil einer Arbeit „über die Petrefacten der Kreideformation des Bakonyer Waldes“ vor, umfassend die fossilen Ueberreste aus der Klasse der Cephalopoden. Er erwähnte, dass erst in den letzten Jahren durch verschiedene von Herrn J. v. Kóvats und später von Dr. Fl. Römer gemachte Funde das Vorhandensein der Kreideformation in dem genannten Bergzuge nachgewiesen worden sei. Schöne Suiten von Versteinerungen sammelte daselbst der k. k. Hofrath v. Schwabeneu und überliess sie Hrn. v. Hauer freundlichst zur Bearbeitung. — Dr. Jos. R. Lorenz schloss an einen früheren Vortrag, in welchem er die physikalischen Verhältnisse des Quarnero skizzirt hatte, nun auch eine kurze Uebersicht der von ihm erhaltenen Resultate über die Vertheilung der submarinen Organismen. Nachdem er zur leichteren Ermittlung der in den verschiedenen Meeren verschieden ausgedehnten natürlichen Tiefenregionen — entsprechend den Höhenregionen der Botaniker des Festlandes — das Aufsuchen der in gewissen Tiefenabständen wiederkehrenden, aber dann stets anders bevölkerten Maximalschichten organischer Typenentwicklung als wichtig hervorgehoben und die Trennung der Pflanzenregionen von jenen der Thiere als nothwendig dargethan hatte, wurde zur Skizzirung der ersteren übergegangen. Im Quarnero liessen sich ausser einer supra-litoralen noch vier solche Regionen unterscheiden, deren Maxima in $\frac{1}{2}$, 8 und 20 Faden liegen

und deren letzte, bis 45—50 Faden reichend, nur mehr durch das Verschwinden aller höheren Algen (Irocarpeen und Heterocarpeen) charakterisirt ist, während die drei anderen, je höher desto entschiedener, durch das Auftreten neuer eigenartiger Formen markirt wurden. Die Diatomaceen sind auffallenderweise nach einem abweichenden Gesetze vertheilt, indem sie auch noch in grösseren Tiefen stets mit wieder neuen Gestalten auftreten, wodurch sie sich dem Verhalten der Seethiere mehr als jenem der See-Algen nähern. Es wurde im Ganzen die Lokation von nahezu 600 Algen fixirt, wovon mehr als die Hälfte Diatomaceen. Ueber die Regionen der Seethiere, von denen 700 Arten aus allen Klassen, nur Infusorien ausgenommen, beobachtet wurden, liegen analoge Resultate vor. Ihre Maxima liegen in $\frac{1}{2}$, 4, 15, 30, 50 Faden (tiefer als 60—70 Faden reicht der Quarnero nicht), coincidiren also nicht mit jenen der Algen. Die Litoralregion des Adriatischen Meeres ist in mancher Beziehung abweichend von jener der offenen Meere, hauptsächlich in Folge der ganz verschiedenen Verhältnisse von Ebbe und Fluth; in praktischer Beziehung ist dies zu beachten, besonders betreffs der neuerdings angeregten Beförderung der Austernzucht, indem sie hier nicht ganz auf dieselben Einrichtungen basirt werden könnte, wie an den unter ganz abweichenden Verhältnissen liegenden atlantischen Küsten Frankreichs (Insel Ré u. s. w. „Moniteur“ Nr. 97 von 1861). In den tieferen Regionen des Quarnero ist eine boreale Colonie von *Nephrops norvegicus* und einigen anderen nordischen Formen bemerkenswerth; kalte Süßwässer, die am Grunde hervorbrechen, liefern diesen nordischen Gästen auch fern von ihrem Stammsitze die Bedingungen ihres Gedeihens. — Eine Vergleichung mit den Faunen anderer Meere zeigt, dass die grössten Abweichungen auf die oberen Regionen beschränkt sind, bei 30 Faden der Quarnero schon nahezu die Fauna der Ostsee (gleicher Tiefe) besitzt und um 50 Faden herum die Regionsfaunen aller europäischen Meere schon sehr nahe mit einander übereinstimmen. (W. Z.)

— (K. k. zoolog.-botanische Gesellschaft. Versammlung am 6. November.) Vorsitzender Dr. Theodor Kotschy. Prof. Dr. Alois Pokorny sprach über die männliche Pflanze von *Salix pentandro-alba* Kerner. Dieser Bastard findet sich in den Ehrhard'schen Sammlungen als *S. hexandra* Ehrh. Ferner demonstirte Herr Prof. Pokorny an natürlichen Blättern und deren Abdrücken die Möglichkeit, Weidenarten und selbst deren Bastarde an den Blättern zu unterscheiden. — J. Kerner legte das für Oesterreich neue *Trifolium saxatile* All. vor, das im Pfoßenthal von Tirol aufgefunden wurde. Ferner gab derselbe eine Uebersicht über die Verbreitung der genannten Pflanze in Europa. — A. Neilreich besprach ein von Dr. Herbig eingesendetes Manuscript: „Bemerkungen über den bei Krakau wild wachsenden *Sarothamnus vulgaris*.“ Ferner theilte Hr. Neilreich die Resultate einer von Hrn. Kaltenbrunner nach Hoheneich im Waldviertel unternommenen Excursion mit. — Dr. H. W. Reichardt besprach einen noch unbeschriebenen Blendling zwischen *Verbascum Blattaria* und *phoeniceum*. Der Vortragende nannte ihn *V. pseudo-phoeniceum*; er wurde bisher um Döbling und um Böhmisches-Leipa beobachtet.

— J. Juratzka sprach über die Farne und Moose der jonischen Inseln. Ferner theilte Hr. Juratzka Beiträge zur Moosflora Oesterreichs mit; darunter befindet sich eine neue Art aus Siebenbürgen *Hypnum Heufferi*. — Dr. Theodor Kotschy sprach über die Sommerflora des Antilibanon. Er gab eine Schilderung der von der Natur mannigfach begünstigten Umgebung von Beirut. Die Landschaft von Damascus, deren Schönheit und Lieblichkeit alle Reisenden mit Enthusiasmus gedenken, berührte er kürzer und meinte, die grosse Stadt mit ihren Obstwäldern verdiene wohl Bewunderung wegen der Ausdehnung und der Verschiedenheit des Farbenwechsels der Gebäude, besonders aber wegen der prachtvollen Belaubung der Bäume. Vorzüglich soll es die hinter den Gärten nach Osten zu sich fortsetzende Ebene mit ihrem spiegelglatt erglänzenden See und der Sandwüste am fernen Horizonte sein, die der weiten Ansicht einen so unvergleichlichen Reiz verleiht. Der Aprikosenbaum ist rings um die Kalifenstadt der vorherrschende und nützlichste Obstbaum. Weinreben sind durch so viele Sorten vertreten, dass sie länger als ein halbes Jahr hindurch dem Markte frische Trauben liefern. Im nordöstlichen Theile des Antilibanon von Baalbeck gegen Palmyra zu wachsen in den Alpen viele seltene Pflanzen. Die westlicher gelegenen Berghöhen zeichnen sich durch viele Arten von Holzgewächsen aus, unter diesen findet man auch vier früher nicht bekannt gewesene Eichen. Auf dem Hermon ergab sich eine reiche Pflanzenbeute. Das Hochland um den Berg liegt 3300 Fuss über der Meeresfläche dem Bau des Weinstockes sehr günstig, der erst bei 4500 Fuss nicht mehr fortkommt. In einer Höhe von 4500 bis 6000 Fuss beginnt die Region der wilden Obstbäume mit *Amygdalus communis*, *Prunus ursina*, *Pyrus Syriaca*, *Cerasus prostrata*. — Ueber dieser Region folgt die der Tragantsträucher bis 8000 Fuss und endlich die der spärlichen und zarten Hochalpenflora bis in die 10,000 Fuss über das Meer sich erhebenden Spitzen. Auf der äussersten Höhe überraschen die Ruinen eines phöniciischen Tempels, der seit Jahrtausenden hier über den in Felsen eingehauenen Souterrains zusammengestürzt liegt. Die Rundschau ist wunderschön, zumal nach Süden über den See von Tiberias und die Länder längs des Jordans. (W. Z.)

— Dr. Julius Wiesner hat sich als Privatdocent für Botanik am k. k. polytechnischen Institute in Wien habilitirt. (Oest. bot. Z.)

— Alexis v. Pávai, Dr. der Chemie in Nagy-Enyed in Siebenbürgen, hat unter 5 Concurrenten jenen von dem Grafen Dan. Teleky und von L. v. Tisza 1860 gegründeten und von dem siebenbürg. Landw.-Vereine ausgeschriebenen Preis von 30 Ducaten für die Aufzählung der in Siebenbürgen wildwachsenden Pflanzen, aus deren Vorhandensein man einen sichern Schluss auf die Bodenbeschaffenheit ziehen kann, gewonnen und wird in Folge dessen und auf Kosten zweier ungarischer Magnaten kommenden Sommer eine botanische Rundreise durch dieses Land unternehmen. (Vgl. Bpl. VIII, p. 171.) (Oest. bot. Z.)

— Aug. v. Kubinyè, Director des ungar. naturhistor. Museums, feierte am 21. Dec. v. J. sein 40jähriges Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit er die

Glückwünsche seiner vielen Verehrer in solenner Weise entgegennahm. (Oest. bot. Z.)

— *Hiacinth v. Lobarzewski*, Professor der Universität in Lemberg und Director des dortigen botanischen Gartens, der gründlichste Kenner der Landesflora, starb daselbst am 4. Jan., 45 Jahre alt. (Ill. Z.)

Holland.

Amsterdam, 3 Febr. Drei unserer hervorragendsten Gelehrten sind uns durch den Tod entrissen: *de Vriese*, *van der Bosch* und *Blume*. — *Dr. Heindr. Wilh. de Vriese*, ord. Professor der Botanik in der naturwissenschaftlichen Facultät und Director des botanischen Gartens der Universität Leyden, kgl. General-Inspector der Culturen in Niederländisch-Ostindien, Ritter des Ordens vom niederländ. Löwen und des portug. Christus-Ordens, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften in Amsterdam und der k. L.-C. Akademie, cogn. *Wachendorff*, seit dem Jahre 1837 etc., starb in Leyden am 23. Jan., nachdem er erst vor einigen Monaten von einer im Auftrage der Regierung in Ostindien unternommenen Reise zurückgekehrt und jetzt mit der Ausarbeitung und Veröffentlichung seiner Untersuchungen beschäftigt war. Der Verstorbene war zu Oosterhout bei Breda in Holland am 11. Aug. 1806 geboren. — *Dr. Carl Ludwig v. Blume*, Professor der Botanik in Leyden, Ritter des niederl. Löwen-, sächs. Albrechts-, preuss. rothen Adler-Ordens 2. Kl. und der franz. Ehrenlegion, Mitglied des Instituts von Frankreich, der niederl. Akademie in Amsterdam und seit 1818 der k. L.-C. Akademie der Naturforscher, cogn. *Rumpf*, starb den 3. Febr. ebendasselbst. Er war am 9. Juni 1796 in Braunschweig geboren, kam früh nach Holland und ward bald mit *Brugmans* bekannt, dem er beigesellt wurde, um die bedeutenden naturhistor. Schätze, welche die Franzosen nach Paris geschleppt hatten, von dort zurückzuholen. Im Jahre 1818 ging *Blume* nach Ostindien, wo eigentlich seine glänzende Laufbahn begann, indem er hier dem Medicinalwesen und den naturw. Untersuchungen als General-Director vorstand und auch den botan. Garten zu Buitenzork unter seiner Leitung hatte; 1818 kehrte er zurück und gab seine *Flora Javae et Insularum adjacentium* heraus, an deren Fortsetzung er noch bis in seine letzten Lebensjahre arbeitete. Seit Errichtung des Reichs-Herbariums in Leyden stand er an der Spitze desselben und wusste diese Sammlung bald auf die Höhe anderer bedeutender Universitäten zu bringen, während er sich durch seine übrigen Leistungen als hervorragender Botaniker weit und breit einen hohen wissenschaftlichen Ruhm erwarb.

Grossbritannien.

London. Am 23. Januar blühte zum ersten Male in Europa *Cocos nucifera*, die Cocospalme, und zwar zu Syon House bei Kew. Es soll die sogenannte Maldivische Abart sein, deren Früchte (mit Schale) nicht viel grösser als ein *Entenei* sind. Da man es bisher für unmöglich gehalten hatte, die Cocosnuss dauernd in unsern Gewächshäusern zu cultiviren, so ist ihr Blühen als ein gärtnerischer Triumph von Bedeutung anzusehen.

— Die königl. Gartenbaugesellschaft hatte den Beschluss gefasst, in den neuen Gartenanlagen von Kensington zum Andenken an die Londoner Ausstellung von 1861 ihrem um dieselbe so hoch verdienten Präsidenten *Prinzen Albert* ein Denkmal zu setzen, der Prinz jedoch diese Ehre abgelehnt und sie seiner Gemahlin zugewiesen. Nach dem Tode ihres Gemahls aber wünschte sie, dass nicht ihre Statue, sondern die des Verewigten jene Anlagen zieren solle, und der Prinz von Wales hat dieserhalb ein Schreiben an die genannte Gartenbaugesellschaft gerichtet, in welchem er zugleich anzeigt, dass er der Gesellschaft mit einem Staudbilde seines Vaters, das von dem Bildhauer *Joh. Durham* angefertigt und in Bronze ausgeführt werden soll, ein Geschenk zu machen Willens sei. — Ferner setzt ein im Auftrage der Königin an den Präsidenten der landwirthschaftlichen Gesellschaft gerichtetes Schreiben diese Gesellschaft in Kenntniss, dass die Königin alle Gartenbau-Institute unter ihr besonderes persönliches Protec-torat stellt, um die Wünsche und Absichten ihres Gemahls zu erfüllen, der solchen Unternehmungen stets das lebhafteste Interesse zugewendet hat. (W. Z.)

— Die „*Assam Thee-Compagnie*“ hat im letzten Jahre 60,000 Pfd. Thee mehr gebaut als im Jahre 1860, und die Qualität soll um 20 pCt. besser sein.

Griechenland.

Athen. Auf Creta ist die Olivenernte so ergiebig dass es an Arbeitskräften zur Einheimsung fehlt; Tagelöhner erhalten die Hälfte der Ernte als Ablohnung für ihre Dienste. — Den ganzen Monat November hat man in Griechenland das schönste Frühlingswetter mit ganz ungewöhnlich milder Temperatur gehabt. (W. Z.)

Verantwortlicher Redacteur *Wilhelm E. G. Seemann*.

ANZEIGER.

Berthold Seemann's grössere Werke.

In *Anton Hartinger's* Kunstanstalt in Wien sind erschienen:

Endlicher's *Paradisus Vindobonensis*. Abbildungen

seltener und schönblühender Pflanzen der Wiener und anderer Gärten und Museen, von *Anton Hartinger*, mit erläuterndem Text in lateinischer, deutscher und englischer Sprache von *Dr. Berth. Seemann*, F. L. S., Adjunct der K. L.-C. Akademie der Naturforscher etc.

I. Band vollständig in 20 Lieferungen à 4 Blatt (gross Folio) colorirt sammt Text, österr. Währ. fl. 168. — oder 112 Thlr.

II. Band, 21. Lieferung à 4 Blatt (Farbendruck mit Text) österr. W. fl. 7. — oder 4 Thlr. 20 Ngr.

Die weiteren Lieferungen werden von 3 zu 3 Monaten erscheinen. — NB. Der Text zum ersten Bande (80 von *Endlicher* publicirte Tafeln enthaltend) ist separat zu bekommen.

Bei Longman, Green & Co., Paternoster Row, London, ist erschienen:

Twenty-four Views of the Vegetation of the Coasts and Islands of the Pacific. With explanatory Descriptions, taken during the exploring Voyage of the Russian Corvette „Senjavin“, under the command of Admiral (then Capt.) Lütke, in the Years 1827, 28, & 29. By F. H. von Kittlitz. Translated from the German and Edited by Berth. Seemann, Ph. D., F. L. S., Author of „The Botany of the Voyage of H. M. S. Herald“, etc. The Plates reproduced in Photography. Price L. 2. 2s. = 14 Thlr.

Bei Lovell Reeve and Comp., 5, Henrietta Street Covent Garden, London, ist vollständig zu beziehen:

The Narrative of the Voyage of H. M. S. „Herald“, under the command of Captain Henry Kellett, R. N., C. B., during the Years 1845—1851, being a Circumnavigation of the Globe, and Three Cruises to the Arctic Regions in Search of Sir John Franklin. By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S., Naturalist of the Expedition. In 2 vols 8vo with tinted Lithographs and a new Map by A. Petermann. Price 21s.

The Botany of the Voyage of H. M. S. „Herald“. Under the command of Captain Henry Kellett, R. N., C. B., during the Years 1845—1851. By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S. Published under the Authority of the Lords Commissioners of the Admiralty. In 10 vols Royal 4to, with 100 plates. Price L. 5. 10s

The Zoology of the Voyage of H. M. S. „Herald“. Under the command of Captain Henry Kellett, R. N., C. B., during the Years 1845—1851. By Sir John Richardson. Edited by Prof. Edward Forbes, F. R. S. Published under the Authority of the Lords Commissioners of the Admiralty.

Part I. Fossil Mammals, 15 double plates, Royal 4to, price 21s.

Part II. Fossil Mammals, 10 plates, Royal 4to, pr. 10s. 6d.

Part III. Reptiles and Fishes, 10 plates, Roy. 4to, pr. 10s. 6d.

Popular History of the Palms and their Allies. With 20 tinted landscapes in chromo-lithography. By Berthold Seemann, Ph. Dr., F. L. S. Royal 16mo. Price 10s. 6d.

Bei John van Voorst, 1, Paternoster Row, London, ist erschienen und durch den Buchhandel zu beziehen:

The British Ferns at one View. By Berth. Seemann, Ph. Dr., F. L. S. The Illustrations by Walter Fitch, F. L. S. 16mo. Pr. 2 Thlr.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Palmen. Populäre Naturgeschichte derselben und ihrer Verwandten. Von Dr. Berthold Seemann. Unter Mitwirkung des Verfassers deutsch bearbeitet von Dr. Carl Bolle, Mitglied der K. L.-C. Akademie der Naturforscher. Mit 7 Illustrationen. Pr. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Hannoversche Sitten und Gebräuche in ihrer Beziehung zur Pflanzenwelt, ein Beitrag zur Culturgeschichte Deutschlands. Populäre Vorträge gehalten in der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover, von Dr. Berthold Seemann, Adjunct der K. L.-C. Akademie. 16.

Bei Carl Rümpler in Hannover erschien und ist durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Reise um die Welt und drei Fahrten der Königlich Britischen Fregatte „Herald“ nach dem nördlichen Polarmeere zur Aufsuchung Sir J. Franklin's in den Jahren 1845 bis 1851. Von Berth. Seemann. 2 Bände gr. 8. mit 4 Lithographien in Thondruck. geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

Die in Europa eingeführten Acacien, mit besonderer Berücksichtigung der gärtnerischen Namen und mit Abbildungen der neueren Arten. Von Berth. Seemann. Mit 2 farbigen Kupfertafeln. gr. 8. geh. Pr. 20 Ngr.

Im Redactions-Bureau der Bonplandia in Hannover ist zu haben und nur noch in wenigen Exemplaren vorräthig:

Die Volksnamen der amerikanischen Pflanzen, gesammelt von Berthold Seemann. Preis 1 Thlr.

Inhalt:

Lindenia Vitiensis. Ord. nat. Rubiaceae (Tab. 8). — Plantae Vitienses Seemannianae, by Asa Gray. — Chamaedorea Warscewiczii, eine neue Palme aus der Sammlung des Berggartens zu Herrenhausen. — Neue Bücher (Die gegenwärtig herrschende Kartoffelkrankheit, ihre Ursache und Verhütung etc., von Dr. A. de Bary). — Empfehlenswerthe oder neue Pflanzen (Gustavia pterocarpa Poit.; Drosera spathulata Lab.; Cistus vaginatus Ait.; Zamia Skinneri Warscew.; Paritium elatum Dun.; Tillandsia recurvifolia Hook.; Dendrobium linguaeforme Sw.). — Vermischtes (Palmöl und Shea-Butter; Fossile Baumstämme in Australien, Blitzfiguren; Unterseeische Wälder) — Zeitungs-Nachrichten (Hannover; Berlin; Breslau; Düsseldorf; Mainz; Leipzig; München; Würzburg; Nürnberg; Heidelberg; Wien; Amsterdam; London; Athen). — Anzeiger.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: [10_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Neue Bücher. Die gegenwärtig herrschende Kartoffelkrankheit, ihre Ursache und Verhütung. 38-48](#)